Der Stern.

Und wir haben desto fester das prophetische Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. 2. Petri 1:19.

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

№ 11. | 1. Juni 1900. | 32ster Jahrgang.

Der Manti-Tempel.

Moderne Tempel.

Die Heiligen der letzten Tage deutscher Zunge, die sich mit dem Volke Gottes in Zion vereinigt haben, empfinden tief in ihren Herzen das Interesse für Tempelarbeit und für das Errichten dieser heiligen Gebäude. Wer sich dort aufhält, wer selbst Gelegenheit hat und das hohe Vorrecht genießt, in irgend einem dieser herrlichen Gotteshäuser an dem

Werke der Erlösung teilzunehmen, der wird manches bekannte Gesicht unter seinen Brüdern und Schwestern dort antreffen und auch zuweilen seine Muttersprache vernehmen. Hauptsächlich kommt dies an den Pulten der Schreiber vor, wo manchmal die Dienste eines Dolmetschers in Anspruch genommen werden, um die zur Eintragung der Namen und der Verwandschaft nötigen Erklärungen zu machen.

Es ist etwas Merkenswertes, wenn man die Verheißungen der alten Propheten in Betracht zieht und so verschiedene Sprachen im Hause des Herrn vertreten sieht — man fühlt so recht die Macht der Erfüllung dieser vor beinahe 3000 Jahren gesprochenen Prophezeihungen! Also auch die deutschsprechenden Mitglieder der Kirche sind täglich in den Tempeln Gottes vertreten. Mit den Heiligen im allgemeinen haben auch sie willige, ja großmütige Opfer und reichliche Beiträge nach ihrem besten Vermögen für die Errichtung dieser Gebäude gemacht, und vereint mit dem Volke Gottes erfreuen sie sich nun auch der köstlichen Segnungen, die von den Getreuen dort genossen werden.

Wie aus dem „Stern" vom 1. Juli 1888 zu entnehmen ist, haben auch viele der Brüder und Schwestern in der deutschen und schweizerischen Mission zu dieser Zeit zum Bau und zur Ausstattung des Manti-Tempels beigetragen. Zur Zeit seiner Einweihung, welche am 21. Mai stattfand, stand er als das schönste vollendete Gebäude seiner Art auf Erden da. Die erwähnte Nummer des „Stern" enthält darüber unter anderem folgendes:

Die Stadt, deren Namen das Gebäude trägt, und außerhalb welcher es steht, liegt im San-Pete-Thal, einem der schönsten und größten Thäler Utahs, und ist ungefähr 125 Meilen = 42 Stunden von Salt Lake City entfernt. Ein ziemlich großer Fluß, welcher seine Ergänzung von mehreren kleineren Strömen, die von den schneebedeckten Bergen herabstürzen, empfängt, fließt mitten durch das Thal. Neben diesen Gewässern stehen Dörfer und kleine Städtchen mit blühenden Gefilden und Obstbäumen aller Gattungen umgeben, so daß das Ganze dem Thale eine paradiesische Pracht verleiht, die kaum übertroffen werden könnte.

Am Rande des südlichen Teiles des Thales sproßt ein kleiner Hügel mit flachem Gipfel vom Absturz des mächtigen Wasätchgebirges hervor; und auf dieser Anhöhe, ungefähr 100 Fuß hoch, steht das Gebäude mit seinen hübschen Türmen, in prachtvoller Aussicht von allen Teilen des Thales.

Der Platz wurde vom Präsidenten Young erwählt, unter dessen Leitung auch der Anfang am 25. April 1877 gemacht wurde. Am 14. April 1879 wurden die Eckstein gelegt. Nach dem Tode des Präsidenten Young setzte Präsident Taylor die Arbeit fort, und nach seinem Hinscheiden fiel das Los auf Präsident Woodruff, ihn zu vollenden und dem Herrn zu weihen. Der Baumeister war William H. Folsom von Salt Lake City, und die Kosten haben sich soweit auf 1,000,000 Dollars = 5,000,000 Fr. betragen.

Der Bau selbst ist 171 Fuß 6 Zoll lang, 92 Fuß breit, 79 hoch, d. h. bis zum Dachstuhle. Die Mauern, welche vom nämlichen Material wie der Fels, auf welchem er steht und von welchem zwar seine Steine

herausgesprengt wurden, sind unten 3 Fuß 6 Zoll und mit Strebepfeilern 4 Fuß dick befestigt; nach oben unter'm Dachstuhl schränken sich diese auf 3 Fuß und die Strebepfeiler auf 2 Fuß 6 Zoll ein. Zwei Türme mit Fenstern spitzen die östlichen und westlichen Enden aus; der erstere, welcher 10 Fuß höher ist als der letztere, ist 179 Fuß hoch und unten 30 Fuß im Durchmesser.

Der Stein ist ein bräunlicher Oolith, oder Rogenstein, welcher dem Bau eine schöne Farbe erteilt. Sonst, was das Inwendige betrifft, ist er den andern Tempeln ähnlich.

Nebenbei und ihm unmittelbar anstoßend erhebt sich ein anderes Gebäude, 100 Fuß lang, 40 Fuß breit und ein Stock hoch. Dieses enthält den Heizapparat und das Empfangs- und Gefolge-Zimmer. Die Heizung geschieht durch Dampf, und das Wasser für den ganzen Bau wird durch eine Leitung von einer ziemlich weit entfernten Quelle herbeigebracht.

Die Straße führt an der westlichen Seite des Berges vorbei, und die Höhe von ihr bis zum Parterre des Gebäudes steigt auf 60 Fuß. Von dieser zweigt sich ein Privatweg gegen Osten und dann gegen Süden, sozusagen schneckenförmig, ab, so daß die Besteigung ohne besondere Bemühung stattfinden kann. Eine Treppe von 126 Stufen, je ½ Fuß hoch, und mit drei Ruhestätten versehen, je 30 Fuß breit, erfordert einen besonderen Zutritt für Fußgänger.

Der Berg selbst ist mit drei großen Terrassen bekränzt, welche mit starken Mauern, je 17 Fuß hoch und 1000 Fuß lang, nach Norden und Süden sich hinziehend, beschützt sind. Diese, wenn einstens, wie beabsichtigt, mit Bäumen, Blumen und Gesträuchen bepflanzt, werden, mit dem Thale, dem Gebäude eine Pracht von seltsamer Schönheit verleihen, dessen gleichen schwer zu finden sein wird. Es wäre auch nicht leicht, sich eine Anhöhe einzubilden, deren Aussicht eine schönere Umgebung, beides für Kunst und Lust, dem Auge vorstellen könnte, als diese. Die Natur selbst, wie es scheint, hat sie für diesen besonderen Zweck zubereitet, weshalb sie auch mit dem Tempel Gottes, eines der schönsten Gebäude moderner Zeit, gekrönt worden ist.

Solches ist das Haus des Herrn, welches dort im San-Pete-Thale steht und mit seinen stolzen Türmen sich gen Himmel hebt, während seine vordere Seite, wie alle Tempel Gottes, gen Osten schaut, den ersten Strahl der Morgensonne grüßend, sowie die Zukunft unseres Herrn und Heilandes in den Wolken des Himmels erwartend.

* * *

Während der Einweihung dieses Tempels, welche von Präsident Snow geleitet wurde nnd drei Tage dauerte, fanden wunderbare Ereignisse statt, die als göttliche Anerkennung von den Heiligen angenommen wurden und über welche folgendes berichtet wird:

Am ersten Tage, eben als Prof. Smyth das Präludium — ein Erzeugnis Mendelssohns - zum Schluß brachte, hörten eine Anzahl der Anwesenden und besonders solche, welche im mittleren Teile des Saales Stellen einnahmen, sowie auch etliche auf den Rednerbühnen im westlichen Theile des Gebäudes, himmlische Stimmen in einem feierlichen

Gesang. Ein süßer Ton, wie von Engelsstimmen, fiel auf ihre Ohren und schien unmittelbar über und hinter ihnen zu sein. Viele dieser wendeten sich deshalb nach jener Richtung, um sich zu überzeugen, ob nicht noch ein Chor in jenem Teile des Gebäudes sich befinde. Kein anderer Chor aber war anwesend, und nichts trug sich vor als die freiwillige Einleitung des Professors und eine kleine Ruhestörung in der Mitte des Saales, verursacht durch Eintritt und Niederlassung der Beiwohner.

Viele wieder behaupten, daß, während Apostel Lorenzo Snow das Weihegebet sprach und ungefähr halb fertig war, sie eine süße, sanfte Stimme die Worte wiederholen hörten: „Hallelujah, Hallelujah, der Herr sei gepriesen." Andere wieder, daß sie die Geister der Präsidenten Young, Taylor und J. M. Grant erblickten, und einen himmlischen Glanz um die Häupter etlicher Redner sahen.

Kurz nach allen Berichten war es ein Mal von göttlicher Anerkennung durch Visionen und Ausgießung des Heiligen Geistes auf Redner sowie Zuhörer, welches in kommenden Jahren noch frisch in den Gedanken der Anwesenden als ein unauslöschliches Zeugnis der Göttlichkeit des Werkes der letzten Tage, mit welchem sie sich verbunden, auftauchen wird. Freudenthränen flossen über die Wangen vieler, welche den Ermahnungen, Erfahrungen und Zeugnissen der Diener Gottes zuhörten, und manches Herz, welches vorher an dem Werke Gottes strauchelte, ging von dannen fest überzeugt, daß es einen Gott im Himmel giebt, und daß Er sein Volk nicht verlassen hat. Auch war kein Zweifel über die himmlische Annahme des Gebäudes in den Herzen der Anwesenden vorhanden, als sie nach dieser heiligen Feier wieder zu ihren Heimaten zurückkehrten.

Die „Deseret News" macht folgende Bemerkung über diesen Vorfall:

Das Haus des Herrn.

„Die Weihe eines Tempels dem Allerhöchsten ist eine der vornehmsten Begebenheiten einer Dispensation, welche göttliche Offenbarung dem Menschen beansprucht. Wegen wichtiger und weitreichenden Interessen ist die Aufmerksamkeit des ganzen Volkes, d. h. der Heiligen der letzten Tage, auf den kürzlich stattgefundenen Vorfall in Manti gerichtet worden.

„Dieses heilige Gebäude, unlängst an jenem Orte eingeweiht, ist das fünfte seiner Art bis jetzt, in dieser Dispensation, welcher der Prophet Joseph Smith die Laufbahn brach, gebaut; die andern waren diejenigen von Kirtland, Nauvoo, St. George und Logan. In dem erst erwähnten, wie in der Lehre und Bündnisse aufgezeichnet, waren viele von den Schlüsseln und Vollmachten bezüglich der Gründung der göttlichen Wahrheit auf Erden, den Dienern Gottes durch himmlische Boten — Propheten, welche in vergangenen Zeiten gelebt hatten und welche diese Schlüssel und Vollmachten, während sie noch im Fleisch lebten, hielten — übertragen. In dieser Beziehung sind die himmlischen Kundgebungen von zukünftigen Gebäuden von anderem Charakter als diejenigen, welche sich im ersten Gebäude äußerten. Die Schlüssel, zu derselben Zeit erteilt, bleiben mit dem Priestertum, weshalb es nicht einer Wiederholung bedarf. Die Schlüssel und Vollmachten im Kirtland-Tempel kommuniziert, bleiben bei der Kirche und werden in Anwendung

gebracht werden, bis der letzte Sohn und die letzte Tochter, zur Seligkeit berechtigt, die Sphäre der ewigen Bestimmung erreicht hat.

„Aber der Herr offenbart seine Macht auf eigene Weise, Schritt auf Schritt, in der Fortpflanzung seines Werkes; und wie es sich auch immer kundgeben mag, so ist es doch ohne Ausnahme in Übereinstimmung mit den Bedürfnissen des Volkes, und zwar für Trost, Ermutigung und Belehrung, auf daß sie überzeugt sein mögen, daß ihre Füße auf dem Fels der Ewigkeit befestigt worden sind.

„Die allgemeine Weise, auf welche sich der Geist den Aufrichtigen kundtut, ist durch die stille, sanfte Stimme, welche die Seele erquickt, Friede dem Gemüte zuflüstert und dem treuen Nachfolger eine Sicherheit ins Herz pflanzet, daß das Werk, mit welchem er sich vertraut hat, von göttlicher Hand auf Erden gegründet wurde. Durch die Macht jenes Geistes werden geistige Empfindungen erteilt, vermittelst welcher der Besitzer den Zustand erreicht, Strahlen des Lichtes von der andern Seite des Schleiers erblicken zu können. Deshalb werden die Dahingeschiedenen in Häusern gesehen, welche sowohl für die Lebendigen als auch für die Toten errichtet worden sind. Aus nämlicher Quelle werden sichtbare Erscheinungen des Heiligen Geistes auf den Dienern Gottes vergegenwärtigt, während göttliche Stimmen die Ohren anderer erquicken, welches alles die Glückseligkeit der Verschiedenen über das Werk bekundigt, durch welches beides, die Lebendigen und die Todten, erlöst werden sollen.

„Alle diese Bekanntmachungen werden nur geistig gefaßt, gesehen und gehört, und ohne die Gegenwart des Trösters können sie von irdischen Wesen nicht empfunden werden. Doch mögen sie von Etlichen gesehen und gehört werden und nicht von andern; dessenungeachtet aber mag die letztere Klasse im Besitze des Heiligen Geistes sein und standhaft in dem Zeugnis, welches jener Geist giebt, und im vollen Bewußtsein durch das Wort des Herrn, daß das Werk wahr ist.

„Daß solche geistigen Bekanntmachungen wirklich stattgefunden haben und von vielen während der Einweihungsfeier im Manti-Tempel gesehen und gehört, verursacht keine Verwunderung in den Herzen der Heiligen. Sie trösten aber das Volk, indem sie als ein Zeugnis dienen, daß, in den schwierigsten Zeiten, der Herr immer noch mit ihnen ist, und indem es ihnen die Hoffnung giebt, daß ihre Erlösung von Trübsal ein vorausgesetzter Beschluß schon von langer Zeit her war. Derer, die dafür sind, sind weit mehr als diejenigen, die dagegen sind.

„Da giebt's Leute, welche Spott und Hohn über solche Dinge machen und schreiben es der Chicane und dem Betrug zu. Sie fordern augenscheinliche und hörbare Zeugnisse, durch welche Behauptung aber sie sich nur in die nämliche Lage stellen, wie diejenigen, gegen welche der Herr seiner Zeit einen Fluch aussprach. Das Zeugnis wird ihnen nicht auf solche Weise gegeben, wie sie es erwarten. Der Herr wird Zeugnis genug zu seiner eigenen Zeit und auf seine eigene Weise aufbringen, und die Verächter und Spötter mit Scham, Bewilderung und Bestürzung bedecken. Inzwischen, wenn sie nicht ehrlichen, aufrichtigen Leuten glauben, so würden sie auch nicht glauben, wenn einer von den Toten aufstände und ihnen diese Dinge erklären würde." —

Die Siebzigste jährliche General-Konferenz

der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage,

abgehalten in Salt Lake City, Utah, am 6., 7. und 8. April 1900.

Zweiter Tag, *)

den 7. April, 10 Uhr vormittags.

Der Chor und die ganze Versammlung sangen das Lied, welches anfängt:

„An des Herren Hand als Pilger im Land,
In Liebe vereint, laßt uns wandern froh
Bis der Heiland erscheint."

Gebet vom Ältesten Angus M. Cannon. Gesang vom Chor:

„Hark! listen to the gentle strain,
O'er hill and valley, grove and plain!"

Ältester Heber J. Grant, vom Kollegium der Apostel, war der erste Redner an diesem Morgen. Es folgt hier eine kurze Übersicht seiner Rede:

Mir wird es ganz zur Überraschung, daß es Leute unter uns giebt, die eine Erkenntnis besitzen, daß dieses das Werk Gottes ist, die aber dennoch fortfahren, ihre Pflichten zu vernachlässigen. Christus erklärte, daß seine Jünger das Salz der Erde und ein Licht der Welt seien. Wir sind ein Volk, auf welches dieses anwendbar sein soll, denn wir wissen, daß Jesus der Christ ist und daß Er seine Diener aussendet zu unserer Zeit. Zeigen wir aber auch die nötigen guten Werke, die als ein Beispiel und als ein Zeichen vor der Welt gelten sollen? Es giebt leider manche unter uns, deren Wandel dieses nicht bezeuget. Da giebt es viele, die Fortschritte machen in den Dingen Gottes und andere, die keine machen. Der Grund dafür ist darin zu finden, daß erstere die Gebote Gottes halten, während die letzteren dieselben vernachlässigen; sie haben nicht auf den Felsen gebaut, von dem Christus erklärte. Wer in den Dingen Gottes und seines Reiches sich entwickeln will, muß den Willen Gottes, seine einfachen täglichen Pflichten erfüllen. Diese Pflichten schließen unter anderem auch einen regelmäßigen Besuch der Versammlungen, hauptsächlich des Priestertums und die Beobachtung des Zehnten in sich. Diejenigen, die diese Pflichten nicht erfüllen, werden unter denen gefunden, die an den Autoritäten der Kirche und ihren Vorgesetzten allerlei auszusetzen haben, denn sie sind durch ihre Nachlässigkeit in Finsternis geraten. Der Geist des Herrn wird mit solchen nicht immer rechten, und es sei denn, daß sie in allem Ernste Buße thun, werden sie ganz abfallen. Wer ein Zeugnis von der Göttlichkeit dieses Werkes erhalten will, der halte die Gebote und thue den Willen des Vaters. Der Erlöser steht als ein lebendiger Zeuge da, daß solch

*) Der Bericht der Nachmittagsversammlung des ersten Tages wurde in der „Deseret News" nicht abgeschlossen. Die Redner waren Präsident George Q. Cannon und die Apostel John Henry Smith und George Teasdale, deren Reden später (womöglich vollständig) im „Stern" erscheinen werden. Die Red.

eine Erkenntnis erlangt werden kann, ja, Er ist der Weg. Wenn die Heiligen getreu ausharren, so wird auch nicht eine Verheißung, die zu ihrem Wohl und dem der Kirche ausgesprochen wurde, unerfüllt bleiben. Um getreu zu sein, dürfen wir als Heilige unsere Herzen und Gedanken nicht auf die Dinge der Welt setzen, sondern gänzlich sollen wir uns dem Aufbauen des Werkes Gottes und Christi Kirche auf Erden weihen, wobei wir ein jedes Unternehmen der Autoritäten der Kirche dann auch eifrig und uneigennützig unterstützen.

Ältester John W. Taylor, vom Kollegium der Apostel, war der nächste Redner. Er sagte, daß er mächtige Fortschritte während der letzten zwölf Monate unter den Heiligen der letzten Tage bemerkt habe. Er sei in letzter Zeit viel in der Welt gereist und habe auch manche rechtschaffene Leute gefunden. Darunter seien solche, die viele ihrer Güter, je nachdem sie bemittelt sind, für das Bauen von Kirchen geben, doch fehle ihnen ein großer Grundsatz, den die Heiligen der letzten Tage besitzen — fortwährende Offenbarung. Auch die Gaben und Segnungen des Heiligen Geistes seien unter den Heiligen und ein jedes solle ernstlich danach bestrebt sein. Nach den besten Gaben, worunter der Redner besonders die Gaben der Erkenntnis und der Weisheit hervorhob, solle man streben, indem man sich täglich bemühe, die Gebote Gottes zu halten. —

Ältester Marriner W. Merrill, vom Kollegium der Apostel gab sein Zeugnis von der Wahrhaftigkeit dieses Werkes, das Gott in dieser letzten Zeit unter den Menschenkindern begonnen hat. Er wisse, daß die Hand des Herrn von Anfang an dieses Volk geleitet, und er danke dem Allmächtigen, daß Er ihn bis jetzt gnädig als ein Mitglied der Kirche Christi erhalten habe.

Er sagte: Wenn die Heiligen der letzten Tage die Überzeugung dieses Werkes nicht in ihren Herzen tragen, so werden sie wohl kaum im stande sein als Mitglieder der Kirche zu bestehen. Nur dann, wenn wir unseren Pflichten gegen Gott, die uns durch sein Priestertum in dieser Kirche bekannt gemacht werden, den Vorzug geben über die Dinge der Welt, nur dann werden wir dieses können und unser Zeugnis in uns lebendig halten. Wenn wir auf die Gebote Gottes achten, werden wir nicht allein uns selbst, sondern auch allen, die um uns sind, zur Seligkeit behülflich sein. Es giebt vieles unter den Heiligen, das nicht sein sollte. In gewissen Mitgliedern der Kirche bestehe eine Gleichgültigkeit gegen den Rat Gottes, den Er durch sein Priestertum giebt, die ernstlich bekämpft werden sollte. Es ist der Herr, der diese Männer zum Amte berufen und mit Vollmacht ausgerüstet hat, weil Er sie dazu brauchen wollte, es ist deshalb gefährlich, gegen sie aufzutreten. Jedem dagegen wird es zur Pflicht, seinen Bruder im Amte zu achten und zu ehren, denn er trägt einen Teil der Vollmacht Gottes auf Erden. Allen, die ihr Leben nach diesem Rate einrichten, wird es wohlergehen.

Der Redner sprach nun von der Macht Satans, die sich besonders in Zion geltend macht und Uneinigkeit unter den Heiligen zu stiften sucht. Er warnte vor den geheimen Orden, die durch glänzende und

vielleicht auch wohlwollende Zwecke einige Mitglieder der Kirche bereits angezogen und verleitet haben. Er erklärte, daß sie nicht von Gott seien, und genügende Mittel zu allen diesen Zwecken bereits in Christi Kirche beständen. Für die richtige Leitung von Vergnügungen und Unterhaltungen gab der Redner weisliche und praktische Instruktionen und schloß mit der Ermahnung, daß Familiengebet und Andacht morgens und abends in keinem einzigen Heim der Heiligen aus irgend einem Grunde unterlassen werden soll.

Nach dem Vortragen des begeisternden Chorgesanges: „Let the mountains shout for joy", stimmte die ganze Versammlung in das Lied mit ein: „Preis Gott, von dem aller Segen fließt". Das Schlußgebet wurde von dem Patriarchen John Smith gesprochen.

Nachmittagsversammlung.

Der Gesangchor und die Versammlung sangen das Lied: „Preiset den Mann, der verkehrt mit Jehovah." Ältester B. H. Roberts sprach das Gebet. Der Chor trug das Lied vor: „Great God attend while Zion sings."

Ältester Anthon H. Lund, vom Kollegium der Apostel, war der erste, der zur Konferenz sprach. Er lenkte die Aufmerksamkeit der Anwesenden auf die Worte des Propheten Moroni (im Buche Mormon), wo er von den geistlichen Gaben spricht. Der Prophet erklärt, daß diese Gaben immer in der Kirche Christi gefunden werden sollen. Irgend eine Kirche, die dieselben nicht besitzt, ist nicht eine lebendige, sondern eine tote Organisation. Dies wurde von einem Propheten erkannt, der viele hundert Jahre vor Joseph Smith lebte, der aber doch genau wußte, worin das Leben oder die Lebenszeichen der wahren Kirche Christi bestehen. Es war nicht lange nachdem die Kirche in diesem unserm Zeitalter organisiert wurde, so fingen diese Gaben an, sich unter ihren Mitgliedern zu zeigen, ein Zeugnis, daß die Prophezeihungen des Buches Mormon richtig, d. h. im Einklang mit dem Geiste Gottes sind. Das Buch Mormon wurde von Joseph Smith übersetzt durch die Macht und die Gabe des Herrn. Es sind deshalb nicht die eigenen Worte Josephs. Wenn er ein Betrüger gewesen wäre, würde es ein leichtes gewesen sein für diejenigen, die ihm als Schreiber dienten, den Betrug zu entdecken. Es giebt jedoch viele Prophezeihungen im Buche Mormon, die bereits erfüllet wurden und zur Genüge die Echtheit des Werkes beweisen. Auch sind die Gaben des Evangeliums von jeher mit diesem Volke gewesen und liegt darin ein weiterer Beweis der Göttlichkeit dieser Kirche. Ebenso hat der Prophet Joseph viele Prophezeihungen gemacht, die wörtlich in Erfüllung gingen. Besonders ist dies in betreff der Missionsarbeit der Heiligen der letzten Tage der Fall, denn bald wird es kein Land geben, in welchem nicht Repräsentanten dieses Werkes sind. Gott hat seine Kirche gegründet und dafür gesorgt, daß sie zum Triumph geführt wird.

Ältester Matthias F. Cowley, vom Kollegium der zwölf Apostel, war der nächste Redner. Er sagte, es sei immer ein karakteristisches

Kennzeichen der Menschheit gewesen, einen Glauben an Offenbarungen und besondere Kundgebungen der Macht Gottes vorzugeben, so lange diese Dinge vor ihrer Zeit sich zugetragen haben sollen, wenn jedoch den Menschen eine Gelegenheit geboten wird, gleichen Glauben an jetzige Offenbarung auszuüben, dann würden sie dieselben verwerfen. Die Kirche Christi habe noch nie auf Erden bestanden, es sei denn durch den Geist der Offenbarung. Der Apostel Petrus habe die Überzeugung, daß Jesus der Christ ist, durch Offenbarung erhalten, und wenn irgend jemand dieselbe Überzeugung oder Erkenntnis zu erlangen wünsche, so müsse er es auf gleiche Weise wie Petrus thun. Der Mensch könne die Dinge Gottes nicht verstehen, es sei denn, daß er mit dem Geiste von oben ausgestattet ist. Dieser Geist der Offenbarung habe sich von jeher in dieser Kirche kund gethan. Als der Herr das Evangelium wiederum in dieser Zeit dem Propheten Joseph offenbarte, habe Er auch das Versprechen gemacht, daß alle, die den Willen des Vaters thun würden, den Geist der Offenbarung erhalten sollen und deshalb für sich selbst wissen würden, daß die Worte der Männer Gottes, der Führer und Leiter dieser Kirche Wahrheit sind. Alle, die auf die Offenbarungen Gottes, wie sie durch seine Diener kund gethan, gehört hätten, seien stets von Erfolg gekrönt und mit Segnungen überhäuft worden, ja, ein jeder, der sich ihnen widersetzte, sei zunichte geworden und seine Thorheit vor dem Volke offenbar.

Ältester Abraham Owen Woodruff, vom Kollegium der Apostel, sprach hierauf über den Zustand der verschiedenen Kollegien des Aaronischen Priestertums. Er wünschte die Mitglieder dieser Kollegien zu ermuntern und zu größerem Fleiße anzuspornen. In einem Hohenpriesterrat, sagte er, habe er Männer getroffen, deren Familien seit Jahren nicht von den Lehrern besucht worden seien. Der Redner las die Worte Pauli, des Apostels, worin er die Kirche mit einem menschlichen Körper vergleicht und zeigt, daß alle Mitglieder und Beamte der Kirche nötig sind und daß auch nicht das geringste derselben entbehrt werden könne. Er sprach von der Schönheit, der Kraft und der Harmonie, die in dieser Organisation bestehen, von den Pflichten, die jedem Beamten eigen sind und die doch in keinerlei Weise mit denen anderer Ämter in Konflikt geraten, und von dem Segen, der einer gewissenhaften Erfüllung dieser Pflichten folge, während Nachlässigkeit viel Gefahr und den Verlust des Geistes Gottes nach sich ziehe.

Präsident Joseph F. Smith hielt sodann eine Rede, die später berichtet werden wird; und nachdem der Chor sang, sprach Ältester J. G. Kimball das Schlußgebet.

(Schluß folgt.)

Was einem Menschen du nicht frei in's Angesicht darfst sagen, sag' ihm das auch hinter'm Rücken nicht.

* * *

Nichts kann den Beleidiger mehr beschämen,
Als seine Worte nicht übel nehmen.

Die Bibel.

Ist sie eine genügende Führerin?

(Fortsetzung von Seite 152.)

Die Bibel ist, wie wir sehen, keine genügende Führerin, was die Ausführung der Taufe für die Lebenden anbetrifft; noch viel weniger giebt sie uns genügende Führung in betreff der Taufe für die Toten. Wir brauchen Offenbarung, um dieses Thema richtig zu verstehen. Daß dieses Prinzip von den Heiligen zu der Apostel Zeiten gründlich verstanden war, ersehen wir aus den Worten Pauli, 1. Korinther 15, 29. Ein berühmter Schriftsteller schreibt über den Grundsatz der Totentaufe und über diese Stelle in Kittos biblischer Litteratur: „Es war sehr einfach, in Harmonie mit den Lehren der ersten Christen, und ist sicher festgestellt, daß sich lebende Personen an Stelle der Todten taufen ließen." Die Übersetzung „für die Toten" ist deshalb die richtige und wird von modernen Theologen allgemein angenommen, auch wurde das Prinzip der Totentaufe von dem großen Gelehrten Erasmus anerkannt, ferner von Scaliger, Grotius, Calixtus, Meyer und De Wette. Doch was die Bibel anbetrifft, so ist sie eine ungenügende Führerin über diesen Punkt, wir brauchen Offenbarung darüber, denn wenn es ein wahrer Grundsatz ist, so müssen wir wissen, wie diese Ordonanz zu vollziehen ist.

Ein Fall, der mir vor etlichen Jahren in der Stadt Nashville, wo ich das Evangelium predigte, vorkam, wäre hier wohl passend. Nashville hat eine sehr starke Vertretung einer bereits erwähnten Sekte, Campeliter oder Jünger Jesu genannt. Diese taufen zur Vergebung der Sünden und lehren, daß die Taufe notwendig zur Seligkeit sei. Eine gute Frau aus Nashville, ein Mitglied der Campeliter Kirche, hatte einen ungläubigen Mann, der frühzeitig und ohne getauft zu werden, starb. Als sie nun eines Tages zu der Bibelstelle kam 1. Korinther 15, 29: „Warum lassen sie sich dann taufen für die Toten?" (siehe englische Ausgabe der Bibel), da wurde ihr Herz erfreut und mit neuer Hoffnung erfüllt, daß auch sie noch etwas für ihren lieben Mann thun könne, der, ohne die Taufe empfangen zu haben, gestorben war. Bis dahin hatte sie den schrecklichen Gedanken, ihr Mann sei zur endlosen Qual und Hölle verdammt worden. Dieser Vers jedoch gab ihr Mut und sie schrieb nun einen Brief an die Redaktion der Campeliter Zeitung in Nashville, in welchem sie ihrem Wunsche Ausdruck gab, eine Erklärung über die Taufe für die Toten zu bekommen. Sie dachte, irgend jemand könne sich für ihren Mann taufen lassen und schrieb: „Der Gedanke ist mir so herrlich, ich fühle mich so glücklich, wenn ich an die Möglichkeit eines solchen Werkes denke und ich hoffe, daß ich mich nicht getäuscht finde in meinen Gefühlen, die ich über diesen Grundsatz, den ich als einen Teil des Evangeliums ansehe, in mir hege." Die Redaktion veröffentlichte durch die Spalten ihrer Zeitung eine längere Antwort, die aber verkürzt lautet, wie folgt: „Wir wissen nicht, was diese Schriftstelle bedeutet, doch soviel wissen wir, daß sie nicht bedeutet, was sie nach ihrem Wortlaut sagt." (Heiterkeit).

Die Protestanten verwerfen den Glauben an neue Offenbarung und führen gewöhnlich die Stelle im letzten Kapitel der Offenbarung Johannis, Vers 18, an: „Ich sage allen, die da hören die Worte der Weissagung in diesem Buch: So jemand dazu setzet, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen." Diese im letzten Kapitel des letzten Buches der Bibel geschriebenen Worte machen den Eindruck, da es beinahe der letzte Vers der Heiligen Schrift ist, daß sie auf die ganze Bibel Bezug haben, jedoch ist es eine Schlußbemerkung, die nur auf den einen Band der Offenbarungen Johannis Bezug hat. Gott hat diesen Band versiegelt, und die Stimme der Prophezeiung und Offenbarung, die dem Johannes gegeben wurde, hat von derselben Stunde aufgehört. Schärfer kann es wohl kaum gesagt werden. Nun lasset uns das Geschriebene näher betrachten.

Johannes setzte nicht das Neue Testament zusammen, so wie wir es haben. Andere haben das gethan. Die Zusammenstellung der Bibel, wie wir sie jetzt besitzen, fand erst einige hundert Jahre nach dem Tode Johannis (wie vermutet wird) statt. Demnach hat er auch nicht sein Buch der Offenbarung den anderen gesammelten Schriften als das letzte Buch der Bibel beigefügt. Dieses kleine Buch ist wenigstens zweihundert Jahre lang als ein einzelnes Buch in der Welt gebraucht worden. Das Verbot, „nicht dazuzusetzen" hat nur Bezug auf diesen einzelnen kleinen Band. Kein Mensch soll zu diesem besonderen Buch, die Offenbarung, etwas zusetzen. Der Apostel hat nicht von den anderen Büchern gesprochen. Das wäre eine Antwort. Vielleicht ist es nicht die gewünschte Antwort. Hier folgt eine andere. Wenn der Apostel „allen, die da hören", bezeuget, so spricht er zu seinen Mitmenschen; es ist deshalb ein Verbot für die Menschen allein. Menschen sollen nichts dazusetzen zu der Weissagung Gottes, und der Herr hat dadurch den Menschen verboten, ihre uninspirierte Worte als Offenbarungen auszugeben, als sei es Gottes Wort. Soll damit gesagt sein, daß Gott nicht mehr reden wird mit seinen Kindern und auf immer schweigt und verstummt ist? O, was für eine thörichte Idee!

Ferner: Johannes schrieb diese Offenbarung auf der Insel Patmos, allwo er verbannt ward. Nachdem er aber wieder zurückkam nach Ephesus, schrieb er die Epistel und das Evangelium, das seinen Namen trägt. Ich gebe hier das Zeugnis der modernen Gelehrten. Cannon Farrar in seinem ausgezeichneten Werke „Die frühere Christenheit", sagt uns, daß, wenn die richtige Folgeordnung der Bücher des Neuen Testaments eingeführt wäre, so würde die Epistel Johannis das letzte Buch der Bibel sein. Das würde dann den Apostel zu einem Übertreter seines eigenen Gebotes machen, denn er hat selbst „dazugesetzt." Doch es ist albern, solch unsinniges Geschwätz dem Verfasser der Offenbarung zuzuschreiben. Was der Offenbarer mit den angeführten Worten sagen wollte, ist einfach, daß kein Mensch etwas zu Gottes Wort hinzusetzen und es als Gottes Wort ausgeben darf. Das stimmt auch vollständig überein mit 5. Buch Moses 4, 2: „Ihr sollt nichts dazuthun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davonthun; auf daß ihr bewahren mögt die Gebote des Herrn, eures Gottes, die ich euch

gebiete." Wenn nun unsere christlichen Freunde darauf bestehen wollen, daß die Worte „nicht dazuthun" bedeuten, daß Gott keine Offenbarungen mehr giebt, und ich soll diese Ideen annehmen, dann muß ich auch alles, was nach dem 5. Buch Moses geschrieben wurde, verwerfen und kann überhaupt von Gott nichts mehr erkennen und annehmen.

Als ich einmal im Staate Jowa über diesen Grundsatz eine Rede hielt, fragte mich eine christliche Dame, ob ich eine Bibelstelle, die sie mir angab, lesen wolle. „Gewiß", sagte ich. Ihr Wunsch war, daß ich Sprüche 30, den 5. und 6. Vers, lesen sollte. „Alle Worte Gottes sind durchläutert; Er ist ein Schild denen, die auf Ihn trauen. Thue nichts zu seinen Worten, daß Er dich nicht strafe, und werdest lügenhaft erfunden." Nachdem ich diese Verse gelesen hatte, fragte ich die Dame, ob sie wünsche, daß ich eine Erklärung darüber gäbe. „Nein", sagte sie, „hier steht das große Wort: du sollst nicht zu Gottes Wort etwas dazuthun." Jedoch erwiderte ich: „Salomon hat dieses geschrieben. Soll ich nun alle Offenbarung, die nach Salomon geschrieben wurde, verwerfen? Madame, muß ich alle Bücher und Weissagungen, die nachher gekommen sind, als „nicht die Worte Gottes" ohne zu prüfen, auf die Seite setzen. Müßte ich nicht das ganze Neue Testament verwerfen?" „Sicherlich werden Sie das nicht thun müssen", sagte sie, „aber ich will für Sie beten, daß Gott Ihnen Licht geben möge, damit Sie es sehen können." Das war recht freundlich von ihr, denn es ist mehr, als je ein Prediger der Christenheit mir versprach, daß er für mich beten wolle. — Wohlan, so verstehen wir denn, daß, obwohl Gott den Menschen verboten hat, sein Wort zu verfälschen, oder ihre eigenen Worte als Gottes Wort auszugeben, der Herr sich niemals selbst den Mund zugehalten hat, sondern Er spricht zu den Menschenkindern und offenbart Seinen Dienern Seinen Willen, ganz, wie Er es für gut achtet. Gott ist ebenso frei, als Er es war in den Tagen des alten Israels, oder in den Tagen Abrahams, oder in den Tagen der Apostel sich seinen Kindern zu offenbaren, und es stehet kein einziges Wort geschrieben, das uns zu einem anderen Glauben leiten könnte.

(Fortsetzung folgt.)

O richte nicht, wenn in dem Kampf des Lebens
Ein schwaches Herz ermattet unterliegt;
Wenn in der Brust, wo Erd und Himmel streiten,
Die Tugend fällt, die Macht der Sünde siegt.
Spricht nicht Vergangenheit? Hast du vergessen,
Wie oft du selber wichst vom Pfad der Pflicht?
Denk trauernd an des eignen Herzens Schwächen
Und richte nicht! o, richte nicht!

Ein kurzer Reisebericht.

Dem Wunsche unserer vielen Freunde entsprechend, werden wir versuchen, durch den „Stern" von Zeit zu Zeit einen kurzen Bericht zu geben von den Arbeiten der Ältesten und von dem Wachstum des Werkes Gottes in der deutschen Mission im allgemeinen.

Den meisten unserer werten Leser ist es bereits bekannt, daß die Ältesten in dieser Mission solchen Hindernissen begegnen, welche in anderen Missionsfeldern nicht zu finden sind. Eines derselben ist, daß denselben in einigen Städten gar keine Freiheit gewährt ist zur Verkündigung des Evangeliums und an etlichen Orten ihnen sogar der Aufenthalt verboten wurde, während in anderen Gegenden dieselben jede nötige Freiheit haben. Eine Hauptursache dieses Hindernisses ist, wie gewöhnlich, erstens: das große Vorurteil gegen das Volk der Heiligen der letzten Tage, zweitens: daß solche Leute, welche der Verbreitung unseres Evangeliums entgegen treten, dasselbe überhaupt gar nicht kennen, denn wir wissen, daß, wer den Zweck und Geist der wahren, einfachen Christuslehre, wie sie von unseren Missionaren verkündigt wird, kennt, würde vielmehr zur Verbreitung derselben helfen, als dieselbe suchen zu verhüten. Es darf mit Wahrheit gesagt werden, daß, je mehr der sogenannte „Mormonismus" in seinem wahren Lichte vor die Welt gebracht wird, auch das Vorurteil verschwindet, derselbe mehr Bahn bricht und in den Herzen der aufrichtig wahrheitsliebenden und nachdenkenden Menschen Aufnahme findet, und wir haben Ursache, zu erwarten, daß die Lehre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, bald in ganz Deutschland mit solcher Freiheit verkündigt werden kann, wie in jedem anderen Lande, welches seinen Einwohnern Glaubensfreiheit gewährt.

Der Hauptzweck der Reise, von welcher eine kurze Beschreibung hier folgt, war, Vorbereitungen zu treffen für die uns bevorstehenden Konferenzen, um mit den Ältesten in den verschiedenen Konferenzen Priesterratsversammlungen abzuhalten.

Leider hatte der Schreiber dieses nicht die Gelegenheit, alle Gemeinden zu besuchen, sondern nur die Hauptsitze jeder Konferenz und einige nahe liegende Gemeinden, welche er durchreisen mußte.

Der erste Aufenthalt wurde am 29. März in Berlin gemacht, dem Hauptsitz der Berliner Konferenz, in welcher Br. J. L. Woodruff den Vorsitz führt und sich mit großem Fleiß für das Wohl der Ältesten und Heiligen, sowie für das Werk des Herrn im allgemeinen interessiert. Am Abend desselben Tages versammelten sich die Heiligen und Freunde in ihrem Versammlungslokal, wo ihnen eine musikalische Unterhaltung mit einigen kurzen Reden gegeben wurde, in welcher besonders unser liebenswürdiger Bruder J. J. Mc. Clellan, sowie unsre Zionsschwestern Emma Ramsey und Emma Lulu Gates mit ihrer Kunst die Herzen der Anwesenden erfreuten. Eine Priesterratsversammlung wurde abgehalten, in welcher von den Arbeiten der Ältesten befriedigende Berichte gegeben wurden. Von hier reiste Bruder Schultheß, begleitet von Bruder Mc. Clellan, Schwestern L. B. Young und Emma Lulu Gates, nach Leipzig, wo sie von den gutherzigen Brüdern und Schwestern freundlichst

aufgenommen wurden. Am Sonntag, den 1. April (Fasttag) wurde in dem Lokal, wie gewöhnlich, die Fastenversammlung abgehalten, welche von Brüdern, Schwestern und Freunden gut besucht war. Erfüllt von dem Geiste und Zeugnis der Wahrheit zeugeten die Anwesenden von dem Evangelium und von der Güte Gottes. Ihnen folgten die Präsidenten Bailey und Schultheß, sowie Grandma Young und Schwester Gates. Auch hier erfreute letztere die Anwesenden mit ihrer angenehmen Stimme des Gesanges. Da unser beliebter und wohl bekannter Bruder R. Kretschmar schwer krank lag, besuchten ihn nach der Versammlung beinahe alle Geschwister in der Wohnung, wo nochmals eine segensreiche Stunde im Gesang und Gebet erlebt wurde. Auf Verlangen wurde Bruder Kretschmar von den Brüdern gesalbt und nachher erhob er sich in seinem Bette und sprach ein kräftiges Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums Es war eine gesegnete Stunde für alle.

Nach einigen angenehmen Besuchen in der Gemeinde wurde die Reise fortgesetzt nach Dresden, dem Hauptsitz der Dresdener Konferenz, in welcher Bruder W. Bailey als Präsident fungiert und durch seinen Fleiß und Eifer die Liebe und das Zutrauen seiner Brüder und Schwestern gewonnen hat. Am Dienstag, 2 Uhr nachmittags, wurde dort eine Priesterratsversammlung gehalten, welcher auch die Schwestern beiwohnten. Auch hier lauteten die Berichte von den verschiedenen Gemeinden gut. Nachdem alle Brüder sich ausgesprochen hatten und von den Präsidenten Bailey und Schultheß verschiedene Belehrungen erteilt wurden, folgten die Schwestern E. L. Gates und Grandma Young. Letztere, nachdem sie einige Minuten sprach, wurde mit der Zungensprache begabt und sprach auf diese Weise über 20 Minuten. Dann folgte die Auslegung der Zungen, welche, unter anderem, ein Segen war auf jeden einzelnen Anwesenden und besonders den Ältesten den Schutz und Segen des Herrn in ihrer Arbeit versprach. Zu dieser Zeit ruhete der Geist aus den Höhen so reichlich auf den Versammelten, daß sie die Freudenthränen nicht zurück halten konnten und es mit Worten nicht zu beschreiben ist. Nachdem die Auslegung gegeben wurde, beugten alle vereinigt ihre Kniee zu einem Dankgebet zu Gott für seine große Güte. Nach $7^1/_2$ stündiger Sitzung wurde die Versammlung geschlossen. Am folgenden Tage wurde eine zahlreich besuchte Versammlung abgehalten, in welcher hauptsächlich über die Wiederherstellung des Evangeliums gesprochen wurde. Dann wurden einige angenehme Stunden verweilt im Besuchen der Heiligen und Freunde.

Während die meisten Besucher sich noch einige Zeit dort aufhielten, reiste Bruder Schultheß am 6. April nach Nürnberg, wo am Abend desselben Tages in einer Versammlung mit den Geschwistern und Freunden eine gesegnete Abendstunde erlebt wurde. Am folgenden Tage traf Bruder Schultheß in Stuttgart ein, dem Hauptsitz der Stuttgarter Konferenz, in welcher Bruder F. Hüfner präsidiert, und sich täglich von früh bis spät in dem guten Werke nützlich macht. Dort beehrte uns Bruder L. S. Cardon, Präsident der schweizerischen Mission, geschäftshalber mit einem Besuch. Am folgenden Tag (Sonntag) wurde die Priesterratsversammlung abgehalten, in welcher gute Berichte, sowie passende Belehrungen gegeben wurden. Am Nachmittag und Abend

wurden in einem geräumigen Saale zwei öffentliche Versammlungen abgehalten, welche gut besucht waren von Heiligen und Freunden. Von den Brüdern F. Hüfner und C. M. Cannon und den Präsidenten Cardon und Schultheß wurde besonders über den Abfall und die Wiederherstellung des Evangeliums gesprochen, während die Hörer die beste Aufmerksamkeit schenkten. Nachdem einige angenehme Besuche gemacht wurden, mußte Präsident Cardon uns leider schon wieder verlassen, während Präsident Schultheß nach Heilbronn reiste und am gleichen Abend noch einer gutbesuchten Versammlung beiwohnte, in welcher den zahlreichen Freunden die Grundsätze des Evangeliums erklärt wurden.

Am folgenden Tage reiste er nach Frankfurt a. M. und wohnte dort am Abend desselben Tages einer von Heiligen und Freunden stark besuchten Versammlung bei. Ein guter Geist herrschte und alle Anwesenden schienen glücklich und zufrieden zu sein. Auch hier wurden einige angenehme Besuche gemacht. Am 13. April wurde daselbst eine Priesterratsversammlung gehalten mit den Ältesten der Frankfurter Konferenz, in welcher Bruder D. H. Christensen den Vorsitz führt und sein unermüdliches Arbeiten mit Erfolg und mit dem Zutrauen der Ältesten und Heiligen belohnt ist. Die eingelaufenen Berichte waren gut. Sonntag, den 15. April, versammelte sich Bruder Schultheß mit den Heiligen in Köln, wo er mit ihnen eine gesegnete Zeit erlebte, in der Sonntagsschule und Nachmittagsversammlung, in welcher besonders Bruder Behle ein reges Interesse zeigte. Am Abend desselben Tages wurde die Reise nach Elberfeld fortgesetzt, wo eine recht gemütliche Abendstunde zugebracht wurde im Kreise der Geschwister und Freunde. Auch hier herrschte der gute Geist, der ihre Herzen mit Glück und Freude erfüllte.

Am nächsten Tage wurde die Reise bis nach Hannover fortgesetzt, wo Bruder Schultheß mit den Ältesten und Heiligen am Sonntagnachmittag einer gutbesuchten Versammlung beiwohnte, in welcher besonders über die ersten Grundsätze des Evangeliums und die Pflichten der Heiligen gesprochen wurde. Gleich nach der Versammlung gingen die Brüder Walz, Schultheß und Lau nach Barsinghausen, wo sie das geräumige Zimmer unseres Bruders Tadje mit Heiligen und Freunden ganz angefüllt fanden und eine gesegnete Abendversammlung hatten, in welcher der gute Geist reichlich zu fühlen war.

Auch in der Hamburger Konferenz macht das Werk des Herrn sehr schöne Fortschritte. Bruder C. Walz ist Präsident derselben. Er, wie die andern Konferenzpräsidenten, bemüht sich stets, seine Konferenz zu der besten von allen zu machen, aber leider ist, wie überall auch hier die Klage zu hören, daß die Arbeit so groß ist, der Arbeiter so wenige.

Gegenwärtig sind 80 Älteste thätig in der deutschen Mission, welche in 39 verschiedenen Orten arbeiten. Ihr Gesundheitszustand ist gegenwärtig im allgemeinen sehr gut. Von dieser Zahl sind ungefähr 40, welche noch die Sprache zu erlernen haben. Obwohl einige unserer Missionare ein Alter von über 50 Jahren haben, ist das Gesamtdurchschnittsalter der jetzt hier thätigen Ältesten doch nur etwas über 22 Jahre. Es herrscht Liebe und Einigkeit unter ihnen, sie bemühen sich, die ihnen von Gott auferlegte Pflicht zu erfüllen, und der Herr segnet ihre Arbeit.

A. H. Sch.

Konferenz-Anzeige.

Die jährliche Konferenz der Heiligen der Ost-Schweiz wird Sonntag, den 24. Juni, in Konradstraße 32, Zürich III., und diejenige der West-Schweiz Sonntag, den 1. Juli, im Restaurant Kirchenfeld, Bern, abgehalten werden. Versammlungen beginnen je 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags. Ältester James L. Mc. Murrin von der Präsidentschaft der europäischen und A. H. Schultheß, Präsident der deutschen Mission, werden an beiden Konferenzen anwesend sein. Alle Heiligen und Freunde sind freundlichst eingeladen, an den Versammlungen teilzunehmen und sich recht zahlreich einzufinden.

L. S. Cardon, Präsident der schweizerischen Mission.

Mitteilungen.

Präsident James L. Mc. Murrin traf am Freitag Abend, den 25. Mai, auf seiner Reise durch die europäische Mission in Kiel ein, wo er von Präsident Schultheß und dem deutschen Missions-Sänger-Quartett empfangen wurde. Die dort abgehaltene Versammlung, sowie die am 27., 28. und 29. abgehaltene Hamburger Konferenz wird in der nächsten Nummer des „Stern" berichtet werden.

Schon einigemal kamen Briefe mit freundlichen Grüßen von unserem geliebten früheren Mitarbeiter, dem Ältesten James Ostermann, im Bureau an. Wir benützen diese Gelegenheit, seinen vielen Freunden im deutschen Missionsfelde die Grüße aus, zurichten und sie von dem Wohlbefinden unseres originellen lebensfrohen Freundes, der glücklich im Kreise seiner Lieben in Sandy weilt, in Kenntnis zu setzen.

Ein allgemeines reges Interesse wird an dem Berichte des Vortrags „Die Bibel" genommen und sind interessante Fragen von verschiedenen Seiten an uns gestellt worden. Wir wer denselben durch einen späteren Artikel gerecht werden. Eine Berichtigung der auf Seite 150 (achte Linie) angeführten Bibelstelle ist wohl vom Leser bereits gemacht worden. Der Anfang sollte lauten: „Am ersten Tage der Woche aber" siehe Apostelgesch. 20, 7.

Die Beschreibung des Manti-Tempels und der während dessen Einweihung stattgefundenen Manifestationen, die in dieser Nummer den Lesern des „Stern" vorgeführt wird, erinnert lebhaft an den Ausflug nach Manti und den damit verbundenen Besuch der deutschen Konzert-Gesellschaft von Salt Lake City, im „Stern" No. 18 und 19, Jahrgang 1897 berichtet. Während dieses Besuches fand auch eine heilige Erscheinung dort statt, und es wurde das erste Mal in der Geschichte dieser Erde ein deutsches Lied von einem deutschen Chor in einem Tempel Gottes vorgetragen.

Inhalt:

Moderne Tempel 161
Die siebzigste jährliche General-Konferenz 166
Die Bibel 170
Ein kurzer Reisebericht 173
Konferenzenz-Anzeige 176
Mitteilungen 176

Der Stern erscheint monatlich zwei Mal.
Jährlicher Abonnementspreis: 4 Mk., Ausland: 5 Fr., 1 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion: **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **Louis S. Cardon, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, Kl. Reichenstraße 9—11.